

Titel: Zeit - Tijd

Autor: Dr. Christian Krausch

Quelle: Ausschnitt aus: „Zeit-Tijd“, Katalog zur Ausstellung, euregio-Haus, Mönchengladbach, 2010

Die Darstellung der Zeit, jener unfassbaren „vierten Dimension“, ist seit eh her Bestandteil der bildenden Kunst. Insbesondere innerhalb der christlichen Ikonografie lassen sich bis heute einmal formulierte, meist aus dem Motivvorrat der Antike übernommene Zeichen und Symbole finden, denen allen gemeinsam der Wunsch ist, den Lauf der Dinge in Personifikationen oder allegorische Darstellungen zu übertragen. Bis in die Kunst des 19. und 20. Jahrhunderts reichen die tradierten Vorstellungen, wenn beispielsweise Künstler wie Paul Cézanne oder Salvador Dalí das Motiv der Uhr in ihre Kompositionen integrieren. So verweist „Die schwarze Uhr“ ohne Zeiger von Cézanne in dem gleichnamigen Stillleben aus dem Jahr 1870 auf den Stillstand der Zeit, wohingegen die scheinbar schmelzenden Uhren in Dalís Gemälde „Die zerrinnende Zeit“ von 1931 genau das Gegenteil signalisieren.

Gerade die Uhr greift dabei auf das bereits in der Antike entwickelte Kreisschema zurück, das bis heute auf den Kreislauf der Zeit anspielt. Andere Künstler, wie Diter Rot oder Fischli und Weiss, haben gegen Ende des 20. Jahrhunderts alternative Methoden entwickelt, über den Verfall (beispielsweise) von Schokolade das Prinzip der zeitgebundenen Metamorphose zu visualisieren, oder den „Lauf der Dinge“ über das Medium Film in ein spannungsvolles Ereignis zu übertragen.

Auch das Werk von Ulle Krass basiert seit Jahren auf der Erforschung und künstlerischen Umsetzung des Faktors Zeit. Ihre Arbeiten resultieren dabei entweder aus der naturgegebenen Veränderung organischer Materialien wie Rasen und Blütenblättern, wie auch aus der Einbeziehung von Fundstücken wie beispielsweise Holz oder den Samen der Löwenzahnpflanze.

Ulle Krass versteht den Lauf der Zeit nicht als erschreckende Vergänglichkeit, sondern vielmehr als Metamorphose eines jeweiligen Zustandes und der daraus resultierenden Schönheit. So locken ihre Arbeiten aus Fundstücken und Pustebelmensamen durch ihre bizarre Anmut und geben Raum für die eigene Fantasie. Vergleichbares gilt für jene rätselhaften Kompositionen aus unterschiedlich farbigen Stäuben, die ihrer eigentlichen Gewichtslosigkeit zum Trotz plötzlich konkrete Formen annehmen. Sie bleiben dabei leicht und geradezu zerbrechlich und sind, wie auch die Ansammlungen von roten Mohnblüten, zum Schutz ihrer selbst unter Acrylglas gebettet. Dort ruhen sie in ihrer Stofflichkeit, wohingegen sich die besagten Blüten im Laufe der Zeit mehr und mehr zu entmaterialisieren scheinen. Sie verlieren an Farbe und auch an Substanz, betonen aber zugleich ihre filigranen Formen, bedingt durch den Einfluss der Sonne. Deren Energie nutzt Krass auch in anderem Zusammenhang, wenn sie Stahlplatten in geometrischen Mustern auf einer Wiese ausbreitet. Die nach dem Wenden sichtbaren Photogramme aus vergilbtem Rasen sind von großer Ehrlichkeit und Schönheit, da sie den Moment der Veränderung in seiner Vollendung zelebrieren. Losgelöst von der Formensprache sowie den Überlegungen früherer Zeiten beschreitet Ulle Krass eigenständige Wege zur Auseinandersetzung mit dem Faktor Zeit.

Gemeinsam ist allen Arbeiten jene enorme und nicht versiegende Kraft der vierten Dimension, die der Künstlerin als zusätzlicher künstlerischer Katalysator Werke von hoher Aussagekraft generiert.